



Jürgen Zinnert tritt für seine dritte Amtsperiode an

Einstimmig nominierte der Bernecker SPD-Ortsverein den Stelleninhaber als Kandidat für weitere sechs Jahre. Auch die 16 Listenkandidat*innen sowie zwei Ersatzleute erhielten alle abgegebenen Stimmen. Die Partei will auch weiterhin stärkste kommunalpolitische Kraft der Kurstadt bleiben.

Ein Videoclip über die in den letzten Jahren von Jürgen Zinnert umgesetzten Maßnahmen eröffnete die Vorstellungsrunde. Mit einer Impulsrede beschrieb die Vorsitzende Zuhal Giray die Startbedingungen von Zinnerts erster Amtszeit und würdigte seine Verdienste. Dabei sparte sie die Belastungen nicht aus: „Wir dürfen dabei eines nicht vergessen, 1. Bürgermeister ist im Grunde ein ausgesprochen familienfeindlicher „Knochenjob“, fast immer jeden Abend unterwegs, jedes Wochenende Termine – nichts für jedermann oder jederfrau.“ Abschließend versicherte sie die volle Unterstützung der Kandidatur durch den Ortsverein, damit er die Früchte seiner Arbeit auch „selbst ernten kann.“

Seinem politischen Rechenschaftsbericht stellte Zinnert einige biografische Daten voran. Vor knapp 61 Jahren erblickte er als Hausgeburt das Licht der Welt im Haus der ehemaligen Kolonialwarenhandlung Osterkamp gegenüber dem Kurhaus. Mit 15 Jahren begann die Mitarbeit im damaligen Jugendclub, der Beatabende im Evangelischen Gemeindehaus organisierte und schon damals die Schaffung eigener Jugendräume einforderte. Im Jahr 1978 dann die erste Kandidatur zum Stadtrat auf einer unabhängigen Wählerliste, zusammen mit Bernd Albert. Nach dem Wechsel zur SPD wurde er sechs Jahre später auf Anhieb gewählt und organisierte das erste Bernecker Ferienprogramm. Parallel folgten dem Abschluss der Fachoberschule Bayreuth zunächst drei Jahre als hauptberuflicher Sanitäter in der Bernecker Rettungswache, dann das Studium der Sozialpädagogik. Von 1987 bis zur Wahl als 1. Bürgermeister 2008 war er stellvertretender BRK-Kreisgeschäftsführer in Bayreuth.

„Natürlich kann ich nicht mehr wie ein Sturmwind durch die Bad Bernecker Straßen brausen, aber um ehrlich zu sein, das hatte ich noch niemals vor.“ Er sieht im reiferen Alter die immensen Erfahrungen aus 40 Jahren kommunalpolitischem Einsatz und die dadurch mögliche Gelassenheit, auch zu wissen, dass es für nahezu jede Herausforderung eine Lösung gibt, „Auch wenn’s manchmal halt etwas länger dauert.“ Dazu gehört ein Netzwerk zu politischen Mandatsträgern aller Parteien auf Landkreis-, Bezirks-, Regierungsebene bis hinauf in die Staats- und Bundesministerien. Diese guten Beziehungen werden aus seiner Sicht in den nächsten Jahren immer wichtiger.

Eintretender Ärger, Stress und Enttäuschung werden für Zinnert immer noch mehr als ausgeglichen durch die Freude über die Möglichkeit, Impulse setzen zu können, Projekte in die Wege leiten und die unmittelbare Nähe und die Reaktionen aus der Bevölkerung spüren zu



dürfen. Dazu zählte er konkret die in den letzten zwei bis drei Jahren vorbereiteten Projekte Bau der neuen Kläranlage, Hochwasserschutz in der Blumenau, Gestaltung des Ölschnitzufers, Errichtung der Querungshilfen und des Gehwegs entlang der B 303 sowie die Generalsanierung der Burgruine Hohenberneck. Er sieht deshalb sich und andere „keinesfalls im Tiefschlaf, wie es uns manche weismachen wollen, die die kommunalpolitische Entwicklung in den vergangenen Jahren nicht einmal im Ansatz verfolgt haben.“



Vorsitzende Zuhul Giray gratulierte Jürgen Zinnert mit einem in rot/weiß gehaltenen Blumenstrauß. Er revanchierte sich mit einer großen Tasche Material für den Straßen- und Häuserwahlkampf
Foto: Albrecht Diller

Stattgefunden hätte vielmehr das Gegenteil. Das Problem der vergangenen Jahre wäre gewesen, zu viel auf einmal erreichen zu wollen, was an den fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen gescheitert sei. Nur dies wäre der Grund, warum die Rechtsaufsicht die Zügel angezogen hätte und nicht etwa, weil Verantwortliche der Stadt die Hände in den Schoss gelegt hätten. Steigende Einwohnerzahlen, die Bautätigkeit der GEWOG und weitere Gewerbeansiedlungen sieht Zinnert als Pluspunkte.

In den nächsten Jahren will er sich unter anderem weiter einsetzen für ein Fassadenförderprogramm, eine behutsame Ausweisung von Neubaugebieten in attraktiver Wohnlage, gewerbliche Förderung im Kontext des gemeinsamen Mittelzentrums mit Gefrees und Himmelkron, eine Neuausrichtung im Fremdenverkehr, da viele Voraussetzungen für ein Kneippheilbad künftig nicht mehr zuträfen. Ebenso auf Zinnerts Programm stehen der weitere Ausbau als familienfreundliche Stadt bei Schaffung von 101 neuen Kindertagesplätzen in den letzten zwölf Jahren. Was in der Zukunft noch fehlt sind Angebote und Räumlichkeiten für Jugendliche sowie neue Wohn- und Versorgungsangebote für alte Menschen. Auch die



Erhaltung der einzigartigen Burg- und Kapellenruinen als Symbole für Heimat und Geschichte, die gleichzeitig Grundlage für sanften Kulturtourismus sind, gehört für Zinnert dazu.

Außerdem wollen er und die SPD eine noch bessere Bürgerbeteiligung bei der Entwicklung und Umsetzung wichtiger Maßnahmen. In diesem Zusammenhang stehen die Forderungen beispielsweise für eine jährliche Berichterstattung durch die Tourist-Information und eine Bürgerfrageviertelstunde vor jeder öffentlichen Stadtratssitzung.

Im Thema Ökologie und Nachhaltig sieht Zinnert das beherrschende der Zukunft, denn alles im kommunalen Rahmen Mögliche müsse dem Klimawandel und Artensterben entgegengesetzt werden. Als erste Beiträge zählte er auf die Erarbeitung eines Energienutzungskonzepts, Schaffung von Blühwiesen, die heuer vom Stadtrat beschlossene ökologische Bewirtschaftung kommunaler Grünflächen, die Neuanpflanzung von 7.000 Bäumen in den letzten zehn Jahren, die Umstellung der gesamten Straßenbeleuchtung auf LED-Licht, die energetische Sanierung des Rathauses, die papierlose Archivierung und Zahlungsanweisung in der Stadtverwaltung, bis hin zur Schaffung eines Car-Sharing-Angebots und der Installation mehrerer E-Ladesäulen.

Zukünftig könnten auch viele städtische Herausforderungen nur in interkommunaler Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Fränkisches Markgrafen- und Bischofsland, dem Verein „Gesundes Fichtelgebirge“ und den Partnerstädten in der Tschechischen Republik gelöst werden. Auf Zinnerts Plan stehen auch neue Partner, wie die Stadtwerke Bayreuth zur Fernüberwachung der Trinkwasserversorgungsanlagen bis hin zur Fernwasserversorgung Oberfranken zur Sicherung der Wasserlieferungen über die Benker Gruppe. Bei mittel- bis langfristigen Visionen denkt er an eine Verlagerung des Friedhofs oder auch die Gründung von Kommunalunternehmen für Immobilienmanagement oder Eigenenergie-Gewinnung.

Bei verschiedenen Themen wollen Zinnert und die SPD „klare Kante zeigen und uns von unseren Mitbewerbern deutlich unterscheiden.“ Dazu gehört zunächst die Forderung ebenso wie von der CSU nach einer öffentlichen Fläche zur sportlichen Betätigung von Kindern und Jugendlichen. Der Standort am Hallenbad wird jedoch kategorisch abgelehnt, weil dieses Areal für die zukünftige Entwicklung und Erweiterung des schulischen Angebots unverzichtbar sein wird. Sofern es technisch möglich und finanzielle vertretbar ist, muss die Ölschnitzufersanierung naturnah erfolgen. Eine Betonwandlösung sei mit ihm und der SPD dann nicht mehr zu machen. Auch bei der Verkehrsentlastung forderte er realistische und finanzierbare Lösungen, angefangen von einem Abfahrtsverbot auf der Autobahn bis hin zu einer Kreisellösung im Kreuzungsbereich B 303/ehemalige B 2. Utopische Ansätze wie beispielsweise eine Untertunnelung der Ortsdurchfahrt oder eine Umfahrungsstraße für den Schwerlastverkehr über Rimlas werde es mit den Stimmen der SPD-Fraktion nicht geben.



Das werde sicher nicht allen gefallen. Die Menschen müssten sich auf das gegebene Wort verlassen können. Die SPD will „auch in den nächsten sechs Jahren die Stadtratsfraktion stellen, die mit einer seriösen, ehrlichen, bodenständigen, verlässlichen und mit einer realistischen Politik des wirklich Machbaren die Erfolgsgeschichte unserer Stadtentwicklung aus den letzten zwölf Jahren fortsetzt, mit der wir uns mittlerweile sogar auch in allen Ministerien unseres Freistaats einen wirklich guten Namen gemacht haben.“ Abschließend stellte er die Kampagne unter das Motto: Mit Ausdauer, Beharrlichkeit und Leidenschaft. „Wir sind da. Es kann losgehen!“



Zwölf der 18
Kandidat*innen und
Ersatzleute stellten sich
zum Gruppenfoto im
Eingangsflur des
Gasthof/Hotel Merkel
Foto: Dorothea Diller

Albrecht Diller
November 2019

